

Ressort 208

Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt

HZE - Jahresbericht 2007

- Hilfe zur Erziehung
- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
- Hilfe für junge Volljährige

Das Jahr 2007	S. 3
Gesamtentwicklung der Fallzahlen	S. 5
Heimunterbringungen	S. 6
Vollzeitpflege	S. 9
Erziehung in einer Tagesgruppe	S. 11
Ambulante Hilfen	S. 12
Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche	S. 14
Hilfen und Kosten in Relation	S. 16
Benchmarking	S. 17

Das Jahr 2007

Im Jahresbericht wird neben einem Benchmarking mit anderen Städten für das Jahr 2006 insbesondere die Entwicklung der erzieherischen Hilfen im Jahre 2007 in Wuppertal in ihren vielen Ausformungen dargestellt.

Die Gewährung der Hilfen zur Erziehung erfolgt grundsätzlich auf freiwilliger Basis, auf der Basis eines jeweils unterschriebenen Hilfeantrages des/der Sorgeberechtigten; so schwierig wie sich das für die einzelne Familie, ob alleinerziehend, in Patchwork oder mit zusammenlebenden Eltern im Einzelfall auch gestalten mag. Hilfe zu beantragen und bereit zu sein, in den unterschiedlichen Lebenslagen das eigene Verhalten zum Konstruktiven, Einfühlsamen, Positiven zu verändern, bedarf immer wieder einer großen Überwindung für die Betroffenen und einer guten Arbeit der vielen Fachkräfte in den Bezirkssozialdiensten und bei weiteren den Einrichtungen und Institutionen der freien und öffentlichen Jugendhilfe.

Oft erfahren die Familien bereits im Vorfeld oder begleitend schon viel Unterstützung durch das familiäre Umfeld, Freunde und in der Nachbarschaft. Auch in den Kindertageseinrichtungen, Schulen und der offenen Jugendarbeit, in Sportvereinen und Jugendverbänden wird über Jahre ganz Entscheidendes geleistet. Zu erwähnen sind ebenso die vielen ehren- und hauptamtlichen Beratungsstellen.

Das reicht jedoch leider für einen wachsenden Teil der Familien heute nicht mehr aus. Sie bedürfen einer besonderen, ergänzenden Unterstützung durch die Hilfen zur Erziehung. Die Zahl der Maßnahmen ist zum Jahresende 2007 gegenüber dem Vorjahr um über 270 und damit um rd. 15 % auf nunmehr 2.172 gestiegen, die Ausgaben belaufen sich auf nunmehr 38,4 Mio. € gegenüber 36,7 Mio. € im Vorjahr. Betroffen sind Familien aus allen Gesellschaftsschichten, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer Lebenssituationen (familiäre Konflikte, fehlende Unterstützung, Überforderung, psychische Erkrankungen, drohende seelische Behinderung, Sucht, Armut, Ausgrenzung, Tod eines Elternteiles usw.) einer besonderen öffentlichen Unterstützung bei ihrer altersgerechten Entwicklung, Betreuung, Erziehung und Bildung bedürfen. Viele Hilfen sind vorübergehend und können nach wenigen Monaten oder 1-2 Jahren beendet werden. Bei zerrütteten familiären Verhältnissen oder weitestgehender Erziehungsunfähigkeit werden die Hilfen oft bis zum Beginn des Erwachsenenalters notwendig und gewährt.

Im Rahmen des Wächteramtes ist es auch immer wieder notwendig, unmittelbar in die Rechte der Eltern einzugreifen, hoheitlich zu handeln. Dieses geschieht oft mit Unterstützung des Familiengerichtes. Anlass dazu geben auch immer wieder die Meldungen Dritter (Polizei, Institutionen, Privatpersonen etc.) oder die Einsätze der Rufbereitschaft. Die Zahl der Verfahren zum Sorgerechtsentzug sowie die der familienersetzenden Maßnahmen steigt langsam aber stetig.

Über all dieses gibt der nunmehr für das Jahr 2007 vorliegende Bericht Auskunft.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen in der Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern engagierten Menschen in Wuppertal ganz herzlich bedanken. Sie alle leisten Großartiges. Das ist auch oder gerade in der heutigen Zeit von einem unschätzbaren Wert und bereichert die Gesellschaft und hoffentlich auch ihr eigenes Leben.

Dieter Verst

Leiter des Ressorts Kinder, Jugend, Familie - Jugendamt

Hilfe zur Erziehung Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche Hilfe für junge Volljährige

Der gesetzliche Auftrag

Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche sowie Hilfe für junge Volljährige sind Leistungsangebote für junge Menschen und Personensorgeberechtigte zur Überwindung von individuellen Problemlagen. Es besteht ein Rechtsanspruch auf die notwendigen und geeigneten Leistungen. Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem Bedarf im Einzelfall. Problem- und Ressourcenanalyse, Beratung und Motivation zur Inanspruchnahme der Hilfen sowie die Erarbeitung von Hilfemöglichkeiten, deren Planung und Durchführung sind gekennzeichnet durch Ganzheitlichkeit, Systemorientierung sowie Lebenswelt- und Alltagsorientierung. Im Hilfeprozess sind die sozialen, kulturellen und geschlechtsspezifischen Besonderheiten zu berücksichtigen und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten zu gewährleisten. Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche sowie Hilfe für junge Volljährige sind selbsthilfeorientiert und zielen auf soziale Integration. Die Hilfe berücksichtigt unter Beteiligung der Betroffenen, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, die Bedarfsfeststellung und die Begründung der Notwendigkeit der Hilfe sowie die Klärung einer geeigneten Hilfeart. Die Hilfe umfasst zudem die Erstellung, Dokumentation und Fortschreibung des Hilfeplans, die Formulierung von Zielen und deren Kontrolle, die Beteiligung anderer sozialpädagogischer Fachkräfte und Institutionen.

Die wichtigsten Ziele

- Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung des jungen Menschen, Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- Förderung der Fähigkeit des jungen Menschen zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Handeln
- Förderung der Erziehungskompetenz der Personensorgeberechtigten
- Unterstützung der sozialen Integration des Kindes, Jugendlichen, jungen Volljährigen
- Befähigung des jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten zur Krisen- und Konfliktbewältigung
- Aktivierung und Förderung der Selbsthilfepotenziale in der Familie
- Sicherung des Verbleibs des Kindes/Jugendlichen in der Familie oder Schaffung einer auf Dauer angelegten Lebensperspektive außerhalb der Familie
- Unterstützung des Kindes/Jugendlichen bei der Bewältigung von individuellen Entwicklungsproblemen und Begleitung bei der schulischen Förderung
- Rechtzeitige Gewährung der geeigneten und notwendigen Leistungen unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes
- Abbau und Vermeidung von sozialen und materiellen Benachteiligungen
- Entwicklung sozialraumorientierter Leistungsangebote

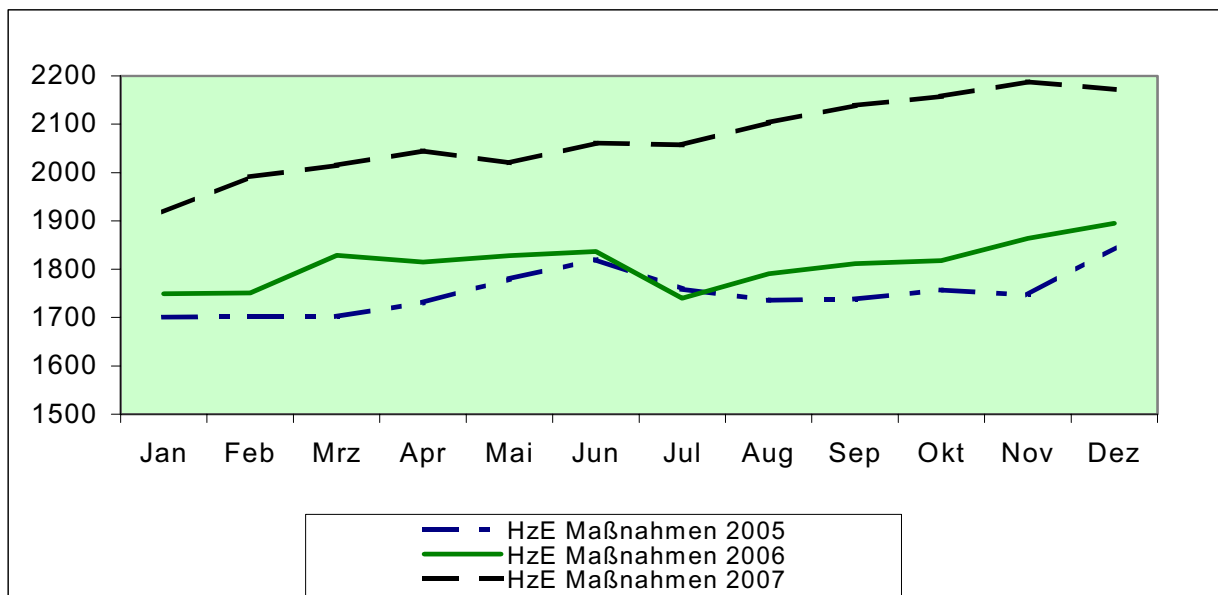
Die Ausgestaltung der Leistungen

Die Ausgestaltung der Leistungen erfolgt durch: Erziehungsberatung, Soziale Gruppenarbeit, Erziehungsbeistand, Sozialpädagogische Familienhilfe, Flexible Erziehungshilfe, Erziehung in einer Tagesgruppe, Familienpflege, Vollzeitpflege, Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen, Individualpädagogische Standprojekte, Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung sowie weitere Formen der Hilfe.

Gesamtentwicklung der Fallzahlen

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben die Jugendämter die Aufgabe, Hilfen zur Erziehung zu gewähren, um Menschen in ihren individuellen und sozialen Entwicklungen zu fördern und Benachteiligungen abzubauen und auszugleichen. Die Gesamtentwicklung der letzten drei Jahre stellt sich wie folgt dar.

	2007	2006	2005
Januar	1918	1749	1701
Februar	1991	1751	1702
März	2015	1829	1702
April	2045	1815	1731
Mai	2020	1828	1780
Juni	2061	1837	1820
Juli	2057	1740	1759
August	2103	1791	1736
September	2139	1812	1738
Oktober	2158	1818	1757
November	2188	1864	1747
Dezember	2172	1895	1845



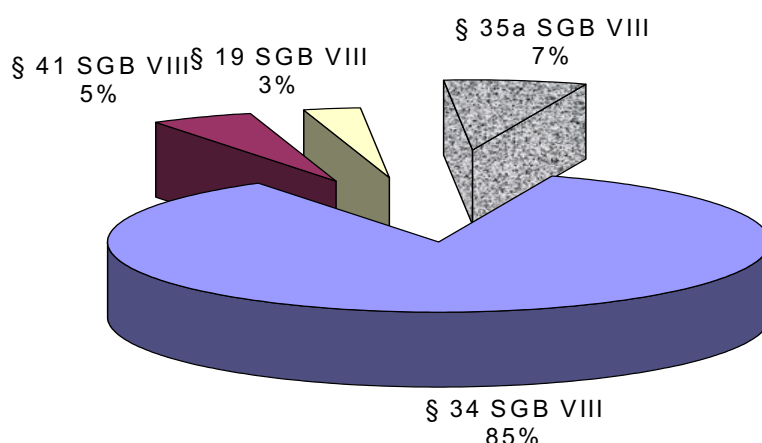
Wie in der Grafik deutlich wird, findet ab Januar 2007 eine kontinuierliche Fallzahlsteigerung statt. Diese Steigerungsrate ist insbesondere Ausdruck der Intensivierung des Kinderschutzes in Verbindung mit einer verbesserter Zusammenarbeit mit Jugendfreizeiteinrichtungen, Kindertagesstätten, Schulen, die Realisierung einer 24 stündigen Rufbereitschaft.

Heimunterbringungen (§§ 19, 34, 35a Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII)

Die Heimunterbringungssituation am 31.12.2007

Am 31.12.2007 befinden sich 490 Kinder sowie Jugendliche und junge Volljährige in stationärer Hilfe. (271 bzw. 55,3% männlich – 219 bzw. 44,7% weiblich) Die anteilige Quote von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 9,8%. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Steigerung um 6,3% zu registrieren. Während in den westlichen Stadtteilen die stationären Hilfen leicht rückläufig waren, ist ein erheblicher Zuwachs an Heimunterbringungen in den östlichen Stadtteilen festzuhalten. Für 60,0% (287) der bestehenden Maßnahmen sind die Bezirkssozialdienste V bis VII (Barmer Stadtteile) zuständig, 40,0% (191 stationäre Hilfen) sind den Bezirkssozialdiensten I bis IV zuzuordnen.

Heimunterbringungen am 31.12.2007



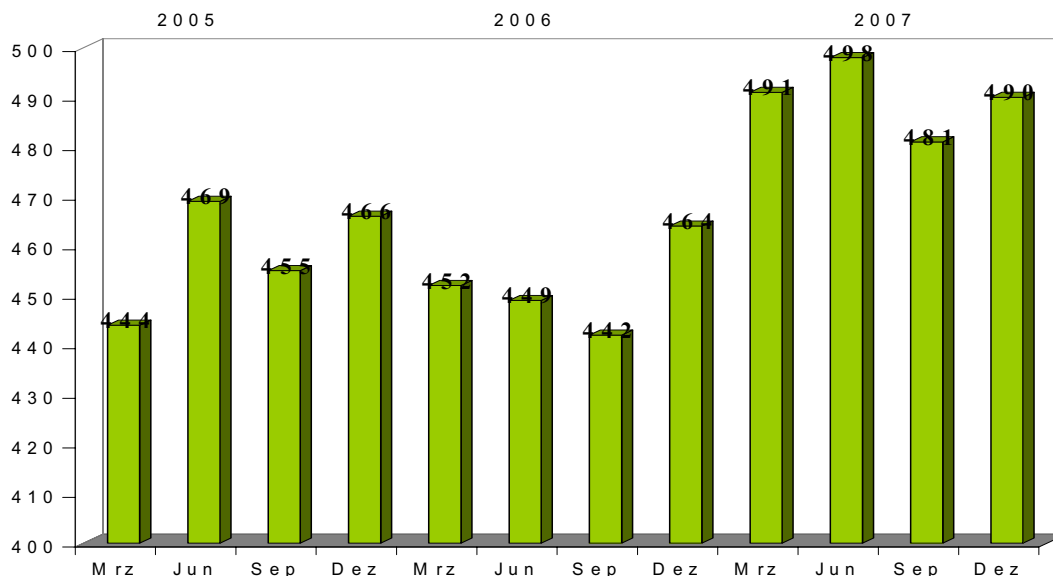
Die nachfolgende Tabelle nimmt eine differenzierte Übersicht der Altersstruktur der am 31.12.2007 untergebrachten Kinder, Jugendlichen sowie jungen Volljährigen vor und stellt die geschlechtsspezifische Inanspruchnahme der Hilfen dar. Ab der Altersgruppe der 15 – 18 Jährigen findet eine Umkehrung der geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme der Hilfe statt.

	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 6 Jahre	28	5,7%	16	12
6 bis unter 9 Jahre	38	7,7%	26	12
9 bis unter 12 Jahre	65	13,3%	40	25
12 bis unter 15 Jahre	121	24,7%	77	44
15 bis unter 18 Jahre	173	35,3%	84	89
ab 18 Jahre	65	13,3%	28	37
	490	100,0%	271	219

Zusätzlich zu den bestehenden 490 Heimunterbringungen befinden sich 36 Kinder und Jugendliche am 31.12.2007 in stationärer Obhut (Jugendschutzstelle/Kindernotaufnahme, etc.) des Jugendamtes.

Fallzahlentwicklung von Heimunterbringung (Kennzahlen)

Die Darstellung der Fallzahlentwicklung der Heimunterbringungen (Stichtagserhebung jeweils am Quartalsende) für die Jahre 2005, 2006 und 2007 ist Aufgabe der nachfolgenden Grafik.



Während im Jahr 2005 eine konstante Heimunterbringungssituation mit leichter Fallreduzierung zum Jahresende zu verzeichnen ist, stellt sich der Fallverlauf im Jahre 2006 umgekehrt dar. In der zweiten Jahreshälfte ist eine rasante Fallzahlsteigerung festzuhalten, bedingt durch eine starke Unterbringungsnotwendigkeit bei gleichzeitig stagnierender Entlassungssituation. In 2007 stagnieren die Heimunterbringungen auf hohem Niveau.

Neuunterbringungen in 2007

Die Darstellung des Alters in der Aufnahmesituation ist Aufgabe der folgenden Tabelle. Der starke Anteil der Gruppe „über 18 Jahre“ resultiert aus den stationären Mutter/Kind-Maßnahmen.

	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 6 Jahre	23	7,9%	16	7
6 bis unter 9 Jahre	28	9,6%	19	9
9 bis unter 12 Jahre	37	12,7%	26	11
12 bis unter 15 Jahre	72	24,8%	41	31
15 bis unter 18 Jahre	111	38,1%	52	59
ab 18 Jahre	20	6,9%	3	17
	291	100,0%	157	134

Von den 291 neu untergebrachten Kindern und Jugendlichen wurden 87 in 2007 wieder entlassen. Hiervon waren 29 Kinder und Jugendliche weniger als zwei Monaten in stationärer Hilfe. Für mindestens 64 Kinder wird eine Unterbringungsperspektive von mehr als 2 Jahren gesehen.

Erhalt der Lebensweltorientierung bei Heimunterbringung

Die Neuunterbringung von Kindern und Jugendlichen in Wuppertal oder in direkter Stadtnähe hat hohe Priorität und soll laut Beschluss des Jugendhilfeausschusses zu 75% erreicht werden. Fachliche Gründe für dieses Ziel sind:

- *Erhalt der Lebensweltorientierung für Kinder/Jugendliche/junge Volljährige*
- *Optimierung der Auslastungssituation und Stärkung der Wuppertaler Träger bei der stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen*
- *Wuppertaler bzw. ortsnahe Einrichtungen stellen sich noch effektiver auf pädagogische Bedarfe (weitere Modifizierung von Angeboten) ein*

2007	neue Unterbringungen	davon in Wuppertal und Stadtnähe	erzielte Quote
Januar	35	28	80,0%
Februar	28	23	82,1%
März	27	22	81,5%
April	19	11	57,5%
Mai	30	19	63,3%
Juni	20	15	75,0%
Juli	20	15	75,0%
August	33	29	87,9%
September	16	14	87,5%
Oktober	21	17	81,0%
November	28	19	67,9%
Dezember	14	11	78,6%
	291	223	76,6%

Individualpädagogische Hilfe

Zum Erhebungstag 31.12.2007 befinden sich 9 männliche und 5 weibliche Jugendliche in „Individualpädagogischen Standprojekten“ (hiervon werden 4 Projekte im europäischen Ausland durchgeführt). Die Mehrzahl der Maßnahmen haben ihren Hilfebeginn im Jahr 2005.

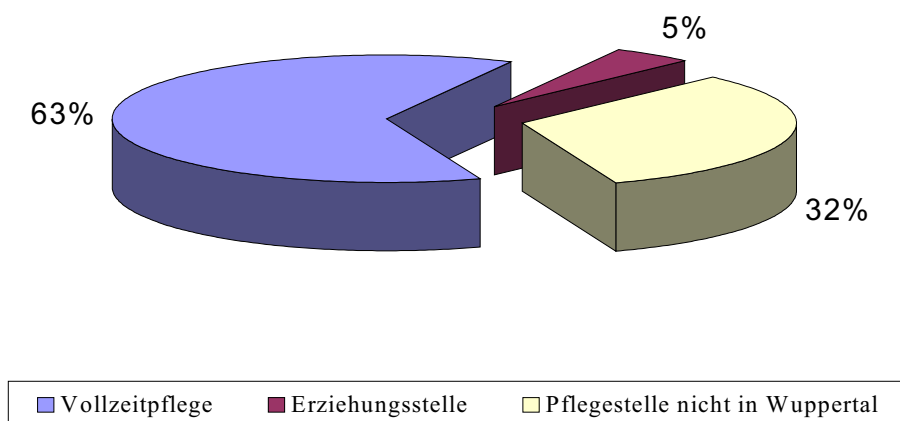
Mrz05	Jun05	Sep05	Dez05	Mrz06	Jun06	Sep06	Dez06	Mrz07	Jun07	Sep07	Dez07
12	10	10	13	17	19	18	19	11	12	13	14

Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII)

Die Situation der Vollzeitpflege - Unterbringungen am 31.12.2007

Am 31.12.2007 befinden sich 351 Kinder sowie Jugendliche und junge Volljährige in Vollzeitpflege^(*). Die Unterbringungsquote von 187 Jungen bzw. männlichen Jugendlichen/jungen Volljährigen macht hierbei einen Anteil von 53,3% aus. 164 Mädchen bzw. weibliche Jugendliche/junge Volljährige bedeuten einen Anteil von 46,7%. Die Quote von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 2,8%. Während 334 Kinder sowie Jugendliche und junge Volljährige in klassischen Pflegeelternverhältnissen leben (113 Kinder und Jugendliche hiervon sind in anderen Städten und Gemeinden untergebracht), befinden sich 17 Kinder in Erziehungsstellen. Darüber hinaus werden weitere 49 Kinder und Jugendliche zum Stichtag durch den Pflegekinderdienst (PFAD) unmittelbar betreut. Da diese Kinder durch andere Jugendämter in Wuppertal untergebracht wurden, werden diese in der vorliegenden Statistik nicht erfasst.

Unterbringungsformen am 31.12.2007



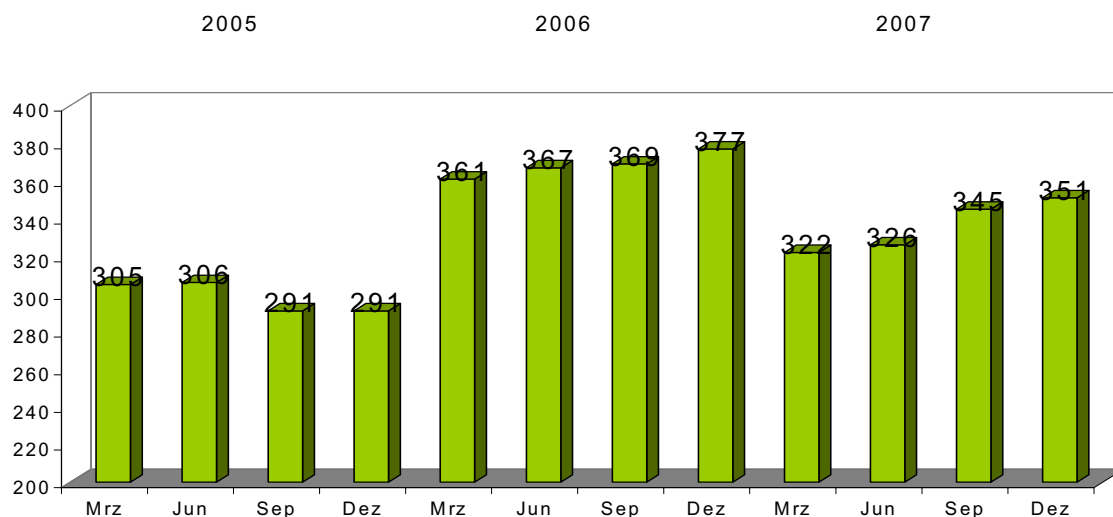
Die Übersicht der Altersstruktur der am 31.12.2007 untergebrachten Kinder, Jugendlichen sowie jungen Volljährigen und die geschlechtsspezifische Inanspruchnahme der Hilfen stellt sich wie folgt dar:

	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 6 Jahre	76	21,6%	36	40
6 bis unter 9 Jahre	61	17,4%	35	26
9 bis unter 12 Jahre	59	16,8%	28	31
12 bis unter 15 Jahre	70	19,9%	41	29
15 bis unter 18 Jahre	69	19,7%	37	32
ab 18 Jahre	16	4,6%	10	6
	351	100,0%	187	164

^(*) Es werden auch die „Wuppertaler Kinder und Jugendlichen“ erfasst, welche in anderen Städten und Gemeinden in Pflegestellen leben und von den dortigen Jugendämtern betreut werden. (Wuppertal erstattet diesen Jugendämtern die vorfinanzierten Kosten)

Fallzahlentwicklung von Vollzeitpflege (Kennzahlen)

Die Fallzahlentwicklung der Vollzeitpflegen (Stichtagerhebung jeweils am Quartalsende) für die Jahre 2005, 2006 und 2007 ist Aufgabe der nachfolgenden Grafik



Die dargestellten niedrigen Fallzahlen in 2005 berücksichtigen nicht untergebrachte Pflegekinder außerhalb von Wuppertal. Ab Januar 2006 erfolgt eine Korrektur der statistischen Darstellung. Am 31.12.2007 besteht für 113 Kinder/Jugendliche (meist aus Wuppertal stammend) eine „Betreuungszuständigkeit“ durch andere Jugendämter. Diese Fälle werden ab 2006 in die Verlaufsstatistik integriert, da für die Stadt Wuppertal Kostenerstattungspflicht besteht. Ab Januar 2007 wird die statistische Zählweise um die Bereitschaftspflegestellen reduziert.

Neuunterbringungen in 2007

Die Darstellung des Alters sowie der geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme in der Aufnahme-situation gem. § 33 SGB VIII ist Aufgabe der folgenden Tabelle.

	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 3 Jahre	23	63,9%	10	13
3 bis unter 6 Jahre	4	11,2%	2	2
6 bis unter 12 Jahre	3	8,3%	1	2
12 bis unter 15 Jahre	3	8,3%	2	1
15 bis unter 18 Jahre	3	8,3%	1	2
ab 18 Jahre				
	36	100,0%	16	20

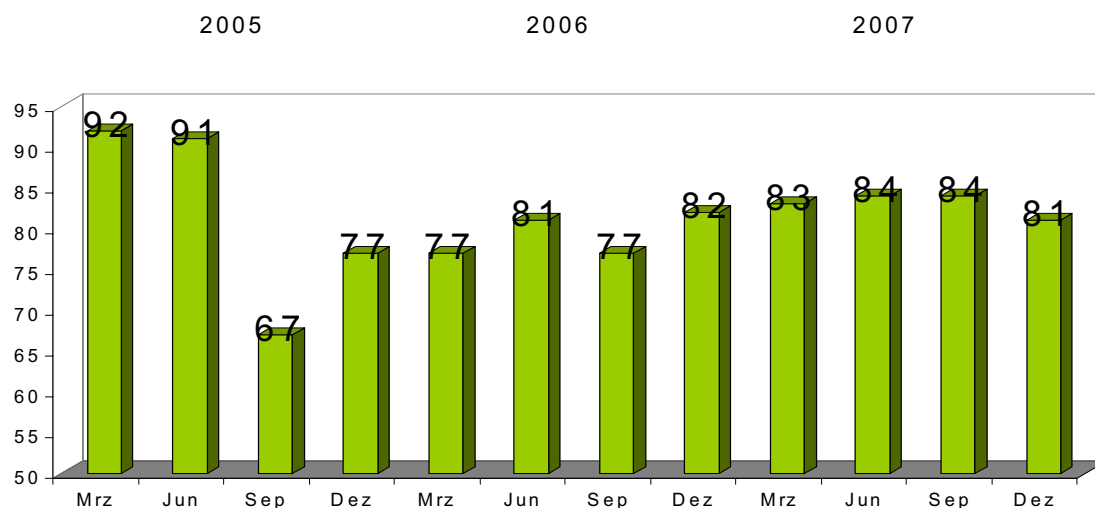
In den Neuunterbringungen gem. § 33 SGB VIII werden neben den klassischen Pflegestellen auch die Erziehungsstellen gezählt.

Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII)

Am 31.12.2006 sind 81 Kinder/Jugendliche in einer Tagesgruppe untergebracht. Die Unterbringungsquote von 64 Jungen und männlichen Jugendlichen macht hierbei einen Anteil von 79,0% aus. 17 Mädchen und weibliche Jugendliche bedeuten einen Anteil von 21,0%. Erziehung in einer Tagesgruppe ist somit eine überwiegend „jungenspezifische Hilfeform“, auch wenn im Vergleich zum Vorjahr der Mädchenanteil gestiegen ist. Die Quote von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 13,6%. In Wuppertaler Einrichtungen werden zum Erhebungstag 48 Kinder (59,3%) betreut. 28 (34,6%) teilstationäre Hilfen werden in Einrichtungen außerhalb von Wuppertal (nahe der Stadtgrenze) realisiert. Hier befinden sich die Tagesgruppen mit integrierten Schulangeboten. Die Altersstruktur und die geschlechtsspezifische Inanspruchnahme der teilstationären Hilfeform gestaltete sich wie folgt:

	alle	Anteil	m	w
0 bis unter 6 Jahre	8	9,9%	6	2
6 bis unter 9 Jahre	15	18,5%	11	4
9 bis unter 12 Jahre	41	50,6%	34	7
12 bis unter 15 Jahre	17	21,0%	13	4
15 bis unter 18 Jahre	0	0,0%		
	81	100,0%	64	17

Die Darstellung der Fallzahlentwicklung (Kennzahlen) von Erziehung in einer Tagesgruppe (Stichtagerhebung) für die Jahre 2005, 2006 und 2007 ist Aufgabe der nachfolgenden Grafik.



Kaum eine andere Form der Erziehungshilfe hat seit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes bundesweit einen so kontinuierlichen Ausbau erfahren wie die Tagesgruppe. So stieg auch die Zahl der in (neuen) Wuppertaler Tagesgruppen betreuten Kinder seit 1995/96 sprunghaft an. Seit Januar 2005 ist eine stark rückläufige Anfragesituation zu verzeichnen, mit der Folge, dass im Sommer 2005 zwei Tagesgruppen in Wuppertal geschlossen wurden. Seit Januar 2006 ist eine Konsolidierung der Unterbringungs- und Nachfragesituation im Bereich der teilstationären Hilfen festzuhalten.

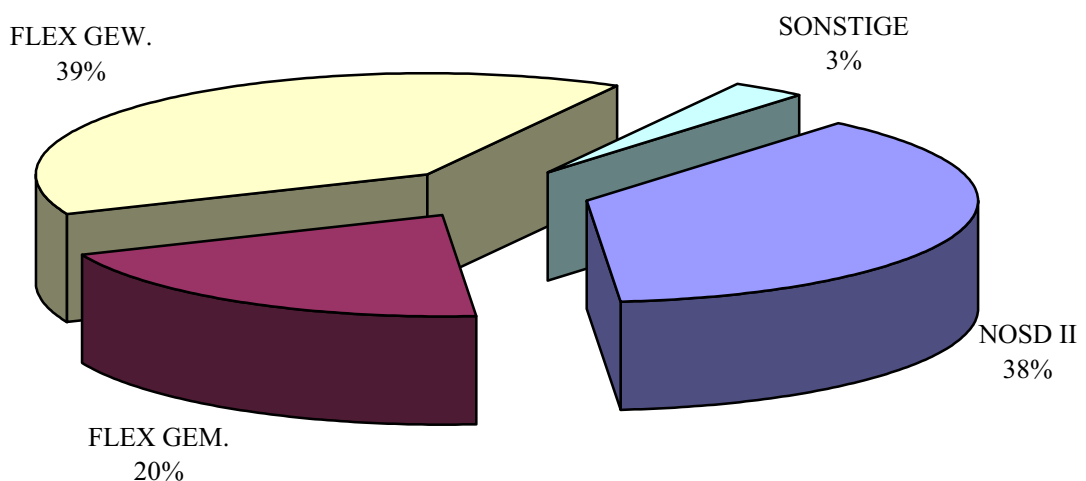
Ambulante Hilfen (§§ 29, 30, 31, 35 SGB VIII)

Die Situation der ambulanten Hilfen am 31.12.2007

Zum Erhebungstag 31.12.2007 werden durch Träger der Flexiblen Erziehungshilfe sowie durch NOSD II Leistungserbringer und „sonstige Anbieter“^(*) 897 ambulante Betreuungsfälle gemeldet. Erreicht werden durch diese Hilfen ca. 1500 Mädchen und Jungen bzw. Jugendliche und junge Volljährige. (56,5% Jungenanteil – 43,5% Mädchenanteil). Die Quote von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 13,0%. 501 familienunterstützende Hilfen (§ 27.2 SGB VIII) stehen 113 Verselbstständigungsmaßnahmen bzw. intensiven Einzelfallbetreuungen (§ 35 SGB VIII) gegenüber. Die nachfolgende Tabelle stellt die Verteilung der Leistungen am 31.12.2007 dar und unterscheidet zwischen unterschiedlichen Anbietern.

	Fallzahl	§ 27.2 SGB VIII	§ 35 SGB VIII	erreichte Kinder
NOSD II Leistungsanbieter	307	237	70	592
FLEX Wohlfahrtsverbände	162	146	16	265
FLEX Gewerbliche Träger	321	295	26	525
Soziale Gruppenarbeit	26			26
	816			1489

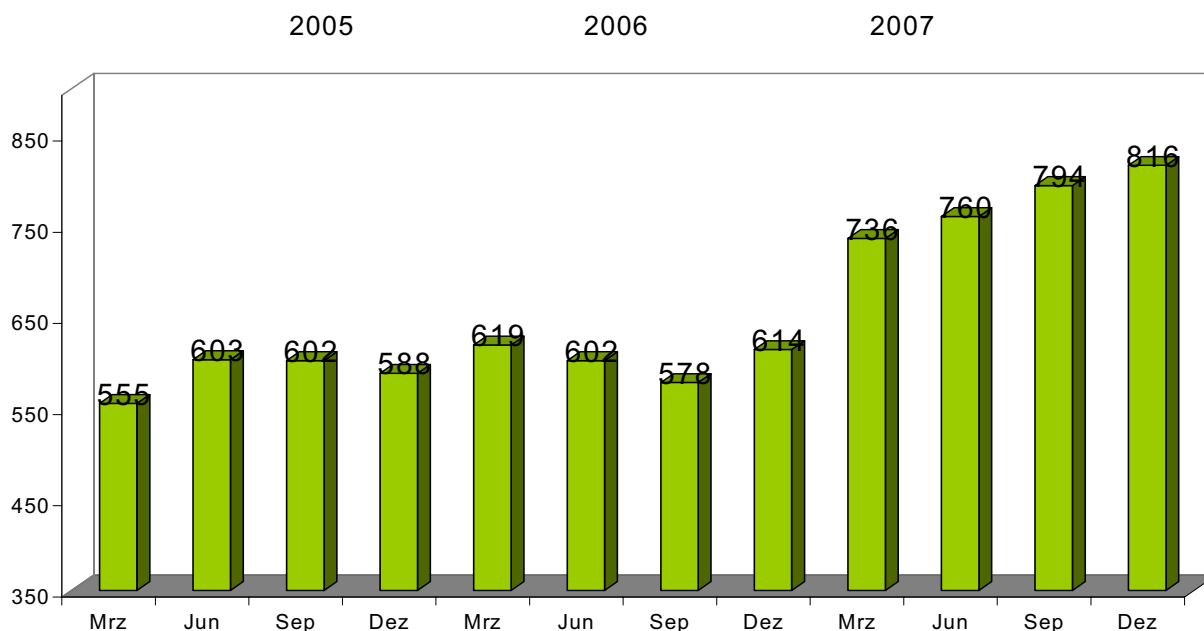
Fallverteilung am 31.12.2007



^(*) Soziale Gruppenarbeit sowie fallzuständige Betreuungsmaßnahmen außerhalb von Wuppertal

Fallzahlentwicklung der ambulanten Hilfen (Kennzahlen)

Die Darstellung der Fallzahlentwicklung der ambulanten Hilfen (Stichtagerhebung) für die Jahre 2005, 2006 und 2007 ist Aufgabe der nachfolgenden Grafik



Seit der Wirksamkeit des NOSD II Vertrages ab Januar 2005 ist eine kontinuierliche Fallzunahme der ambulanten Hilfen festzustellen. Diese Entwicklung führte zunächst dazu, dass insgesamt mehr Kinder ambulant erreicht werden konnten. Seit Ende 2006 zeichnet sich eine Konsolidierung der Betreuungsdichte im Einzelfall bei den NOSD – Leistungsanbietern ab. Seit Januar 2007 ist ein deutlicher Fallzuwachs bei den Flexiblen Erziehungshilfen zu verzeichnen. Wesentliche Gründe hierfür sind im „stärkeren Kinderschutz“ (tragische Todesfälle von Kleinkindern bundesweit; überstarkes öffentliches Interesse an der Arbeit des Jugendämter), sowie der konsequenten Umsetzung der Bestimmungen nach § 8a SGB VIII zu sehen. Durch die hohe Auslastungssituation im Bereich der NOSD - Hilfen war eine Fallausweitung dort nicht möglich.

Aufgrund einer unzureichenden Datenbasis kann eine differenzierte Darstellung der Altersstruktur und geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme der ambulanten Hilfen nicht vorgenommen werden. Durch andere Statistikauswertungen ist aber bekannt, dass die Altersgruppen der „6 bis unter 9 Jährigen“ bzw. „9 bis unter 12 Jährigen“, ähnlich wie im Bereich der Tagesgruppen, von einem sehr hohen Jungenanteil geprägt ist.

Eine BSD – Zuordnung der ambulanten Hilfen (FLEX und NOSD II) lässt sich wie folgt vornehmen:

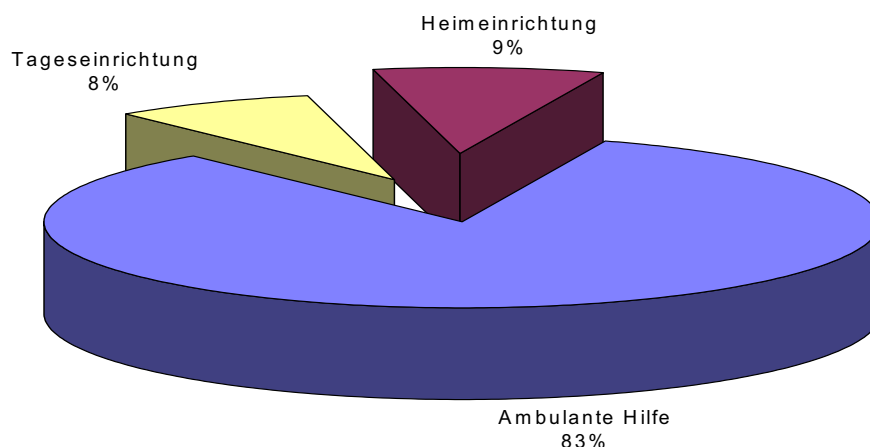
BSD I	BSD II	BSD III	BSD IV	BSD V	BSD VI	BSD VII
9,6%	10,8%	10,9%	10,6%	14,2%	25,7%	18,2%

Die prozentuale Gewichtung macht deutlich, in welchen Bezirken der Stadt die Schwerpunkte von ambulanter pädagogischer Arbeit sind.

Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

Einen Leistungsanspruch auf Hilfe gem. § 35a SGB VIII haben am 31.12.2007 insgesamt 380 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige. Der Anteil der anspruchsberechtigten 243 Jungen bzw. männlichen Jugendlichen/jungen Volljährigen macht hierbei 63,9% aus. 139 Mädchen, weibliche Jugendliche/junge Volljährige bedeuten einen Anteil von 36,1%. Die anteilige Quote von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft beträgt 8,4%. 317 Anspruchsberechtigte erhalten Leistungen in „ambulanten Form“. In 29 Fällen wird die Hilfe in „Tageseinrichtungen“ realisiert. „In Einrichtungen über Tag und Nacht“ befinden sich 34 junge Menschen. Während sich bei der teilstationären und stationären Hilfeform die geschlechtsspezifische Inanspruchnahme ausgewogen darstellt, ist der Jungenanteil (65,6%) bei den ambulanten Leistungen sehr hoch.

Inanspruchnahme der Eingliederungshilfe am 31.12.2007



Die nachfolgende Tabelle stellt eine differenzierte Übersicht der Altersstruktur der am 31.12.2007 anspruchsberechtigten Kinder, Jugendlichen sowie jungen Volljährigen dar. In Bezug auf Leistungen gem. § 35a sind die öffentlichen Jugendhilfeträger erst ab dem 6. Lebensjahr zuständig.

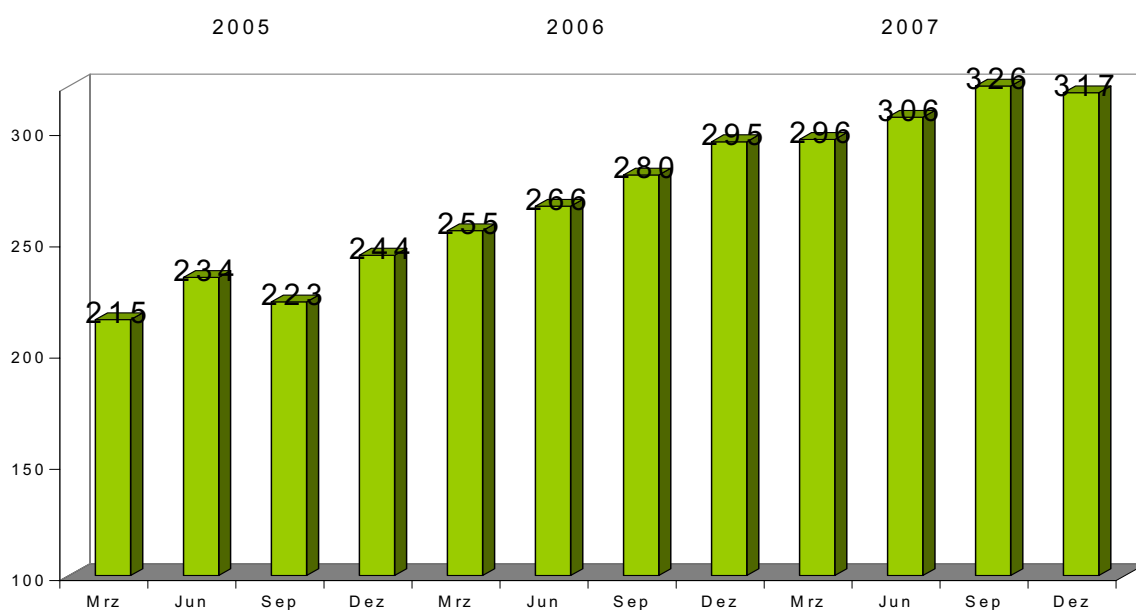
Hilfeform	6 - 9 Jahre	9 - 12 Jahre	12 - 15 Jahre	15 - 18 Jahre	Volljährig
Ambulant	84	148	61	14	10
Teilstationär	9	7	13		
Stationär	0	1	2	9	22
	93	156	76	23	32

Fallzahlentwicklung von Leistungen gem. § 35a SGB VIII (Kennzahlen)

Während im Bereich der „teilstationären Eingliederungshilfe“ die Fallzahl in den letzten Jahren konstant bleibt, ist eine Fallzahlsteigerung der kostenintensiven stationären Hilfeform zu verzeichnen.

	Mrz05	Jun05	Sep05	Dez05	Mrz06	Jun06	Sep06	Dez06	Mrz07	Jun07	Sep07	Dez07
teilstationär	25	26	24	27	28	28	30	28	35	33	28	29
stationär	12	15	14	15	20	13	16	19	20	22	26	34

Einen kontinuierlichen Fallanstieg zeigt die Eingliederungshilfe auch im Bereich der ambulanten Hilfeform.



Die Übersicht der Altersstruktur und geschlechtsspezifische Inanspruchnahme der „ambulanten Eingliederungshilfe“ am Erhebungstag 31.12.2007 macht deutlich, dass der Jungenanteil bei über 65% liegt. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Mädchenanteil stark gewachsen.

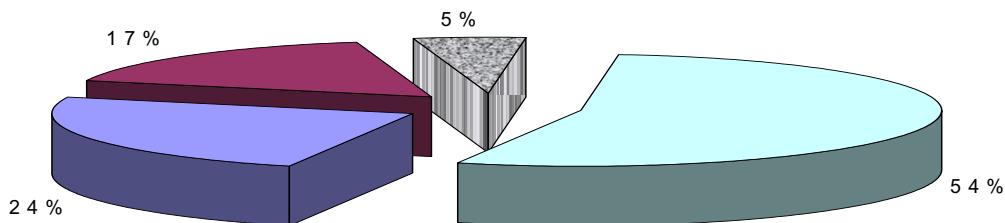
	alle	Anteil	m	w
6 bis unter 9 Jahre	84	26,5%	57	27
9 bis unter 12 Jahre	148	46,7%	88	60
12 bis unter 15 Jahre	61	19,2%	45	16
15 bis unter 18 Jahre	14	4,4%	11	3
ab 18 Jahre	10	3,2%	7	3
	317	100,0%	208	108
			(65,6%)	(34,1%)

Hilfearten und Kosten in Relation

Erhebungstag 31.12.2007

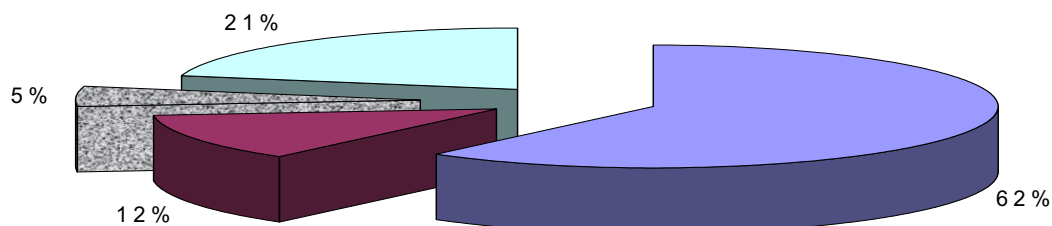
	Maßnahmen / Fälle	Insgesamt erreichte Kinder Jugendliche junge Volljährige	Jahresabschluss 2007
§ 19 MUTTER/KIND	13	13	
§ 34 HEIMERZIEHUNG	443	443	
§ 42 INOBHUTNAHMEN	38	38	
§ 35 INDIVIDUALPÄD. PROJEKTE	14	14	
§ 35a EINGLIED. STATIONÄR	34	34	23.395.000 €
§ 33 VOLLZEITPFLEGE (<i>inkl. Kostenersatz</i>)	351	351	4.714.000 €
§ 42 BEREITSCHAFTSPFLEGE	36	36	
§ 32 TAGESGRUPPE	81	81	
§ 35a EINGLIED. TEILSTATIONÄR	29	29	2.105.000 €
§ 29 SOZIALE GRUPPENARBEIT	26	26	
§ 30-35 NOSD II LEISTUNGEN	307	592	
§ 30, 31 FLEXIBLE ERZIEHUNGSHILFE	483	790	
§ 35a EINGLIED. AMBULANT	317	317	8.182.000 €
	2172	2764	38.396.000 €

Relation der Maßnahmen



■ Stationäre Hilfe
 ■ Vollzeitpflege
 ■ Teilstationäre Hilfe
 ■ Ambulante Hilfe

Relation der Kosten



■ Stationäre Hilfe
 ■ Vollzeitpflege
 ■ Teilstationäre Hilfe
 ■ Ambulante Hilfe

Benchmarking

„Vergleichsring HzE+“

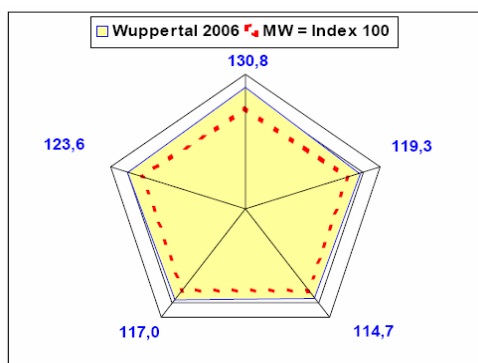
Wuppertal arbeitet seit 2003 in einem Vergleichsring mit. **Im Vergleichsjahr 2006** waren insgesamt 14 Städte aus NRW unter Federführung und Organisation der Firma con_sens (Hamburg) beteiligt. Folgende Städte nahmen teil:

	Abkürzung	Einwohner/innen
Aachen	AC	243.013
Bonn	BN	299.297
Castrop-Rauxel	CAS	77.923
Düren	DN	90.185
Herne	HER	165.087
Krefeld	KR	239.949
Lüdenscheid	LS	78.424
Mönchengladbach	MG	266.073
Mühlheim	MH	171.160
Neuss	NE	154.390
Oberhausen	OB	218.089
Remscheid	RS	118.005
Solingen	SG	162.074
Wuppertal	W	355.105

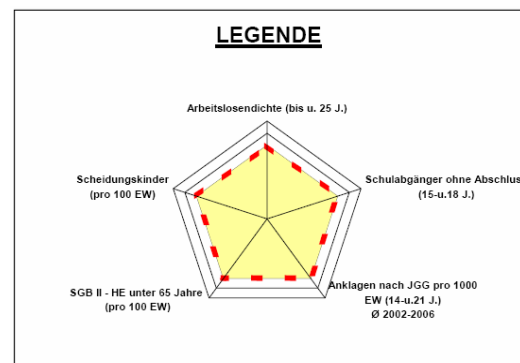
Grundidee des Benchmarking Hilfe zur Erziehung+ in NRW ist es festzustellen, welche Unterschiede zwischen den Städten im Hinblick auf das Leistungsgeschehen der Hilfen zur Erziehung bestehen, die Ergebnisse zu diskutieren und Anregungen zur Veränderung herauszuarbeiten. Neben dem Vergleich der sozialen Situation (**Kontextanalyse**), den Fallzahlen, der Hilfedichte, Ausgaben und Mitarbeiter/innenzahlen, lag 2007 ein fachlicher Schwerpunkt in der Diskussion des Prozesses der sozialpädagogischen Diagnose.

Im Benchmarking wurden, unter Einbezug so genannter Kontextdaten, die Kennzahlen der Hilfgewährung der einzelnen Städte analysiert um unter Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse Erklärungen für die Entwicklungen heraus zu erarbeiten.

Kontextanalyse:



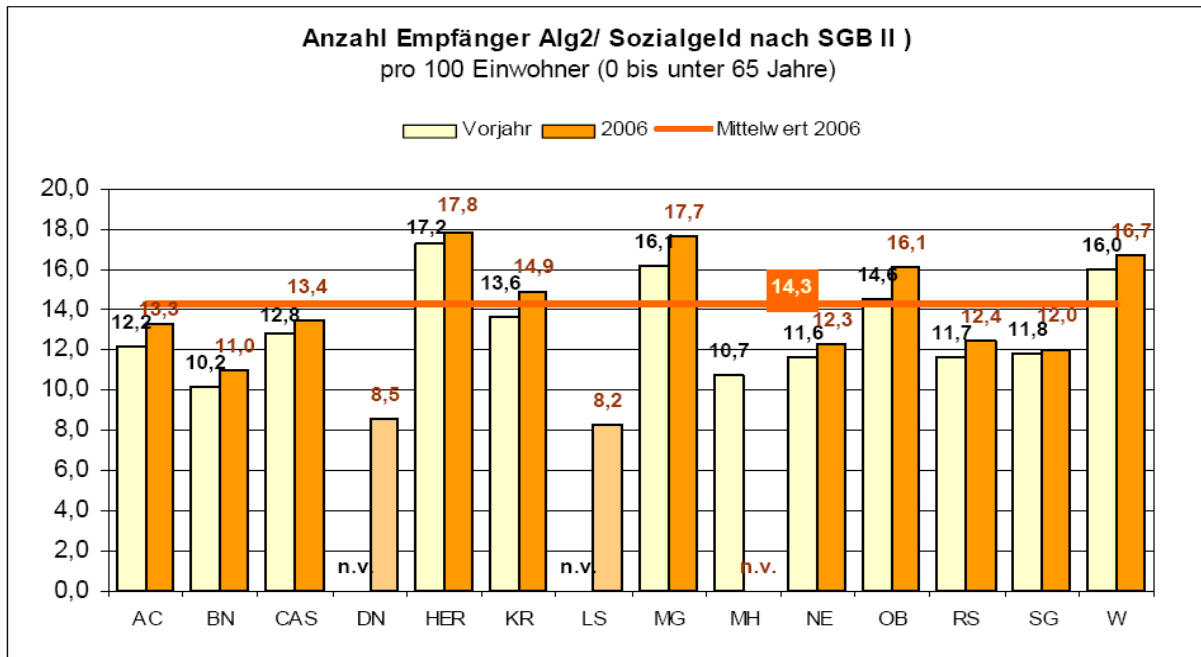
Die gestrichelte Linie markiert den Durchschnitt der beteiligten Städte. Wuppertal liegt bei allen Indikatoren deutlich über dem Durchschnitt.



Die wirtschaftliche Situation der Familien, einer der wissenschaftlich abgesicherten Faktoren, die mit den Hilfen zur Erziehung korrelieren, wird durch Transferleistungen nach dem SGB II¹ dargestellt.

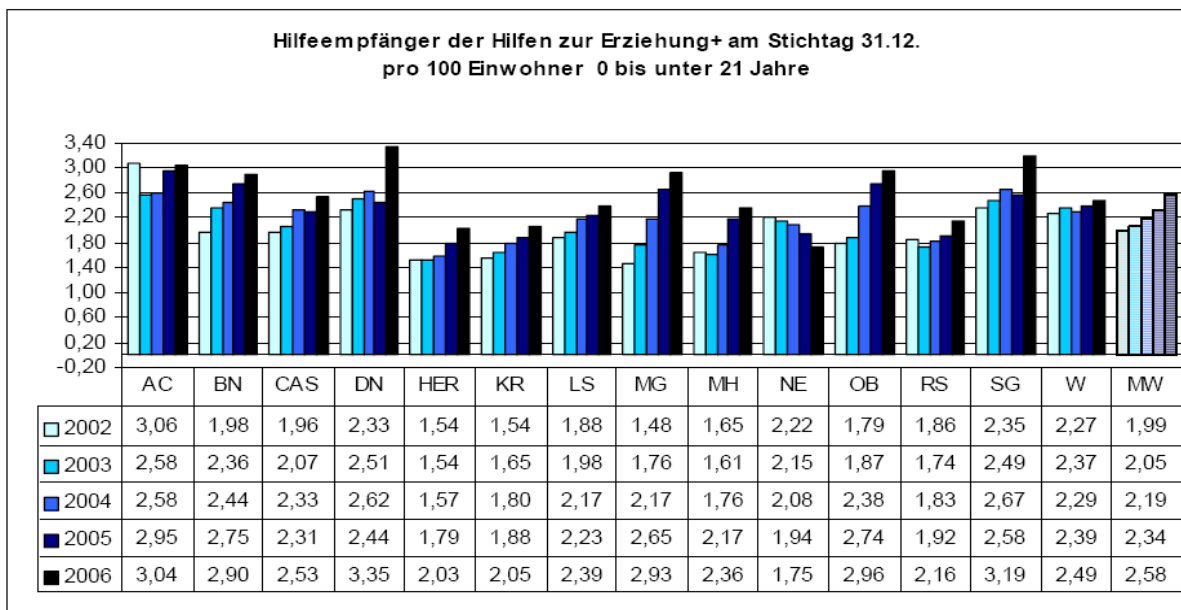
¹ Die Daten der SGB II-Bezieher liegen von Seiten der BA nur für die kreisfreien Städte vor. Die für Neuss zur Verfügung stehenden Daten konnte die Stadt in Kooperation mit der örtlichen ARGE selbst ermitteln. Die Kreisquote für Castrop-Rauxel ist nach Einschätzung der Stadt aussagekräftig für das Stadtgebiet und daher hier aufgeführt. Für Lüdenscheid und Düren stehen die Daten für das Stadtgebiet nicht zur Verfügung und die Kreisquoten sind nicht ausreichend aussagekräftig. Für Mühlheim an Der Ruhr wird die Zahl der SGB II-Bezieher/innen derzeit nicht durch die BA zur Verfügung gestellt, weil Mühlheim an der Ruhr Optionskommune ist.

Die Dichte der Hilfen zur Erziehung+ ist im Rahmen des Benchmarking immer in Verbindung mit der Relation der sozialen Situation in den Städten zu bewerten.



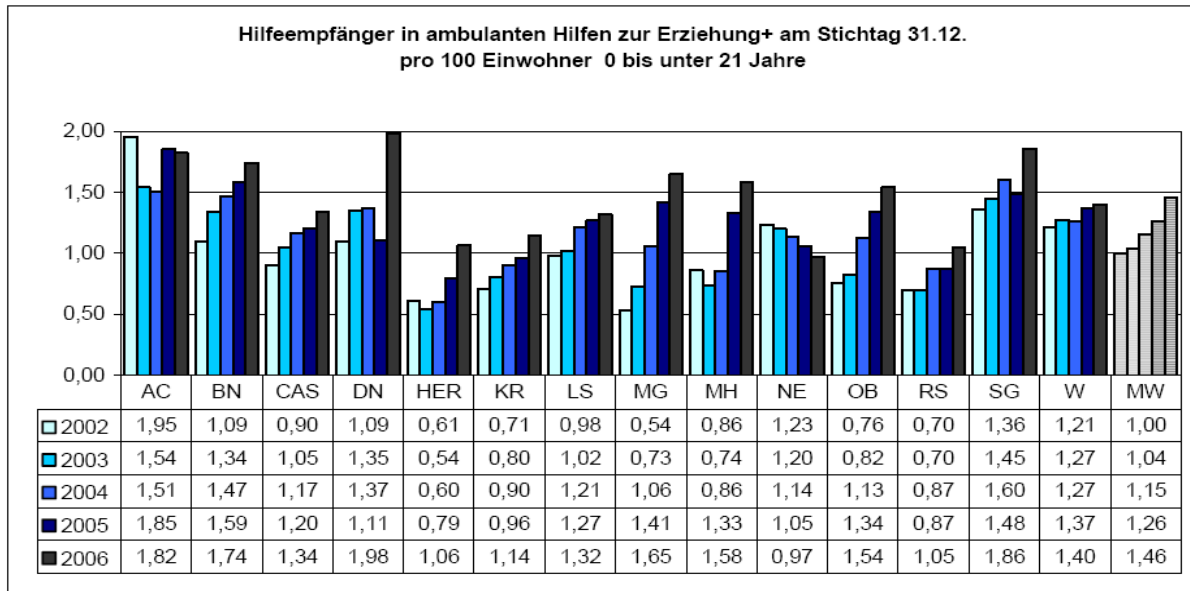
Empfänger/innen der Hilfen zur Erziehung+ - Leistungsdichte

Seit Beginn des Benchmarking steigt die Anzahl der Hilfeempfänger/innen und deshalb weist der Mittelwert eine ständige Steigung auf. In vielen am Vergleichsring beteiligten Städte sind 2006 die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung deutlich stärker als in Wuppertal gestiegen. Obwohl es auch in Wuppertal 2006 einen Anstieg der Hilfeempfänger/innen gegeben hat, liegt Wuppertal erstmals unter dem Mittelwert und dies bei weiterhin hoher sozialer Belastung der Bevölkerung.



Empfänger/innen der ambulanten Hilfen zur Erziehung+ - Leistungsdichte

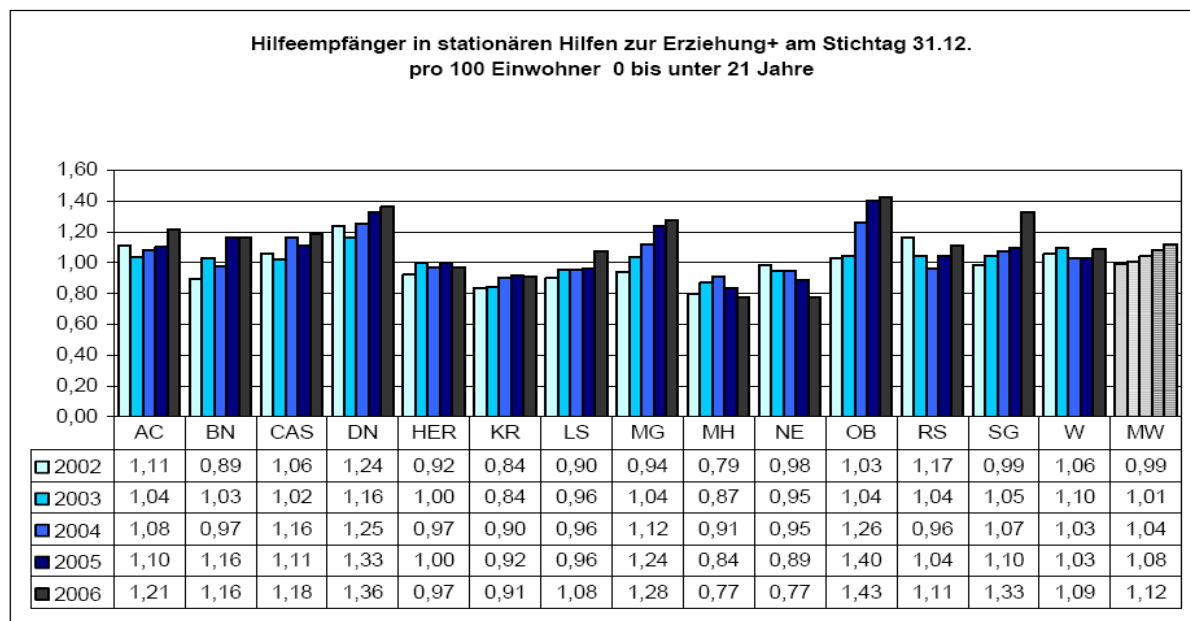
Zielsetzung der Jugendämter ist es, durch ambulante Hilfen zur Erziehung die Entwicklungsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen innerhalb ihrer Familie, bzw. durch Verselbständigung zu fördern und zu unterstützen. Bei der Leistungsgewährung ist der erzieherische Bedarf im Einzelfall Ziel leitend.



Das Gesamtergebnis des Vergleiches spiegelt sich auch in der Dichte der Empfänger/innen der ambulanten HzE+ wieder. Einem deutlich steigenden Mittelwert steht in Wuppertal eine nur leichte Steigerung der Dichte gegenüber und Wuppertal liegt damit leicht unter dem Mittelwert.

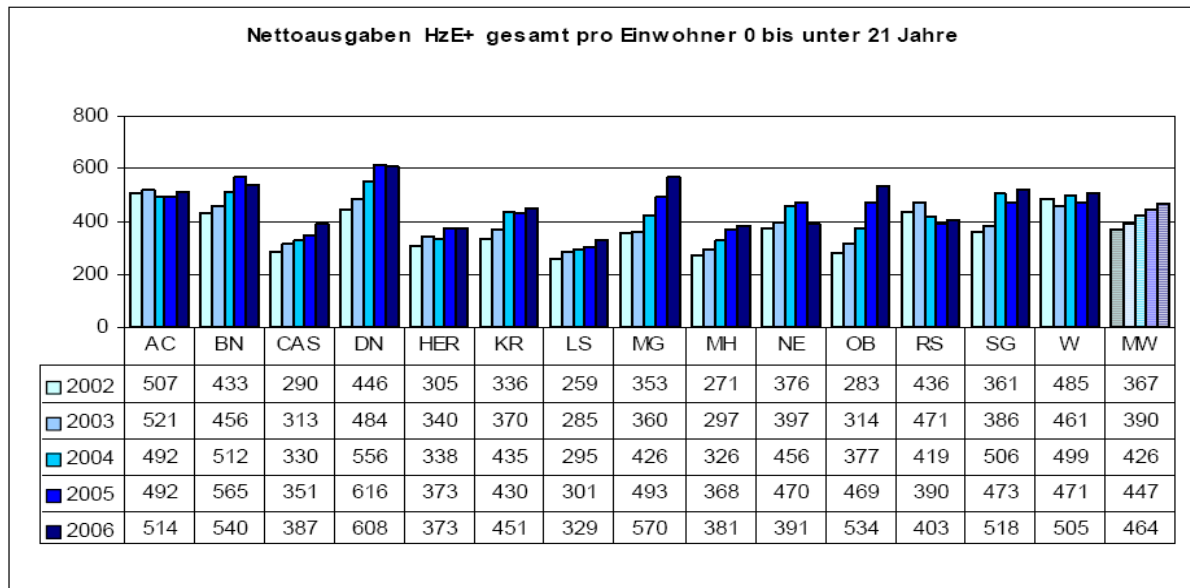
Empfänger/innen der stationären Hilfen zur Erziehung+ - Leistungsdichte

Stationären Hilfen (in z.B. Heimen, Wohngruppen, Erziehungsstellen oder Pflegestellen) gehen häufig massive Krisensituationen voraus. Oberste Priorität bei der Entscheidung ein Mädchen oder einen Jungen außerhalb der Familie unterzubringen hat die Abwendung von Kindeswohlgefährdung und die Eröffnung positiver Entwicklungschancen.



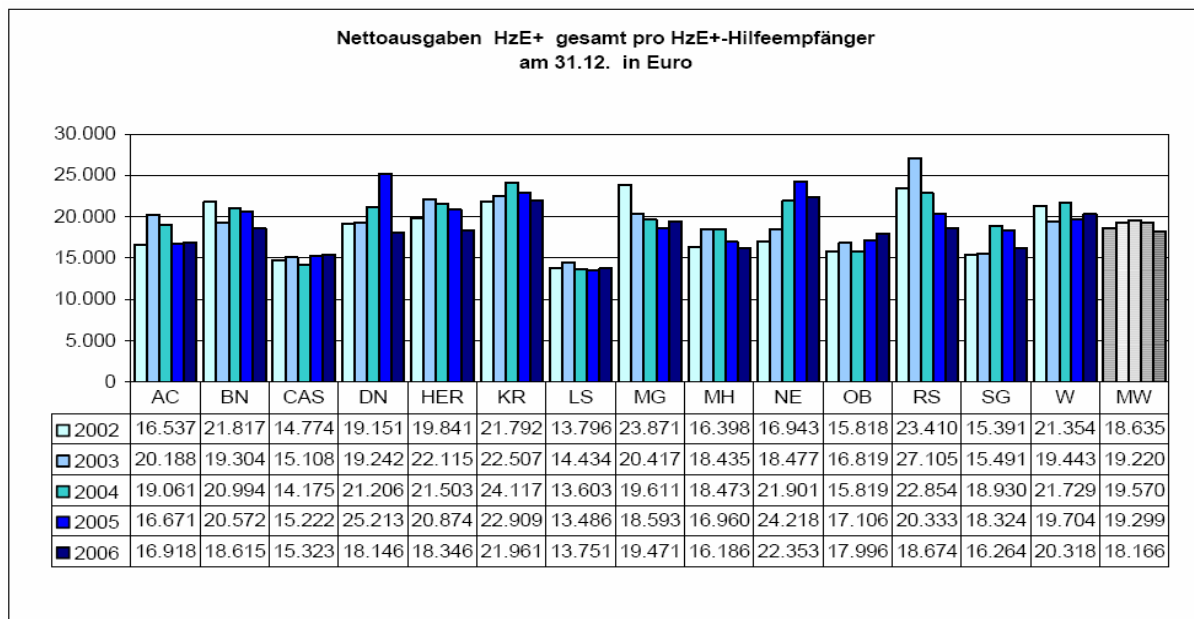
Auch bei der Dichte der Empfänger/innen der stationären HzE+ ist der Mittelwert von 2002 leicht gestiegen. Wuppertal liegt nach wie vor nah am Mittelwert.

Nettoausgaben HzE+ im Vergleich mit der altersgleichen Bevölkerung



Bei der Quote der Nettoausgaben (in €) zur altersgleichen Bevölkerung ist der Mittelwert im Vergleichsring seit 2002 ebenfalls kontinuierlich gestiegen (von 2002 bis 2006 um 26%). In Wuppertal ist im gleichen Zeitraum die Nettoausgabe zur altersgleichen Bevölkerung um 4% gestiegen.

Nettoausgaben HzE+ pro Hilfeempfänger/in



Bei den Nettoausgaben¹ pro Hilfeempfänger/in liegt im Vergleichsring eine Absenkung des Mittelwertes vor. Wuppertal liegt leicht über dem Mittelwert mit einer leichten Steigerung zum Vorjahr. Zu erkennen ist zusammenfassend, dass Wuppertal im Vergleichsring 2006 weiterhin bei der Kontextanalyse hohe soziale Belastungsfaktoren aufweist. Bei dem Vergleich der Gewährleistungsdaten der HzE+ ist eine Entwicklung leichte gegen den Trend der anderen Städte zu erkennen: Die Fallzahlen bleiben fast gleich, während sie im Trend der Vergleichsstädte steigen. Die Kosten je Fall werden höher, während sie im Trend der Vergleichsstädte leicht sinken.

¹ KR: Da die Ausgaben für Kostenerstattungen für die Jahre 2002 bis 2005 nicht separiert werden konnten, wurden sie anhand eines Durchschnittsfaktors herausgerechnet. Für 2006 können die Ausgaben für Kostenerstattungen herausgerechnet werden.